

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **75 (1957)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

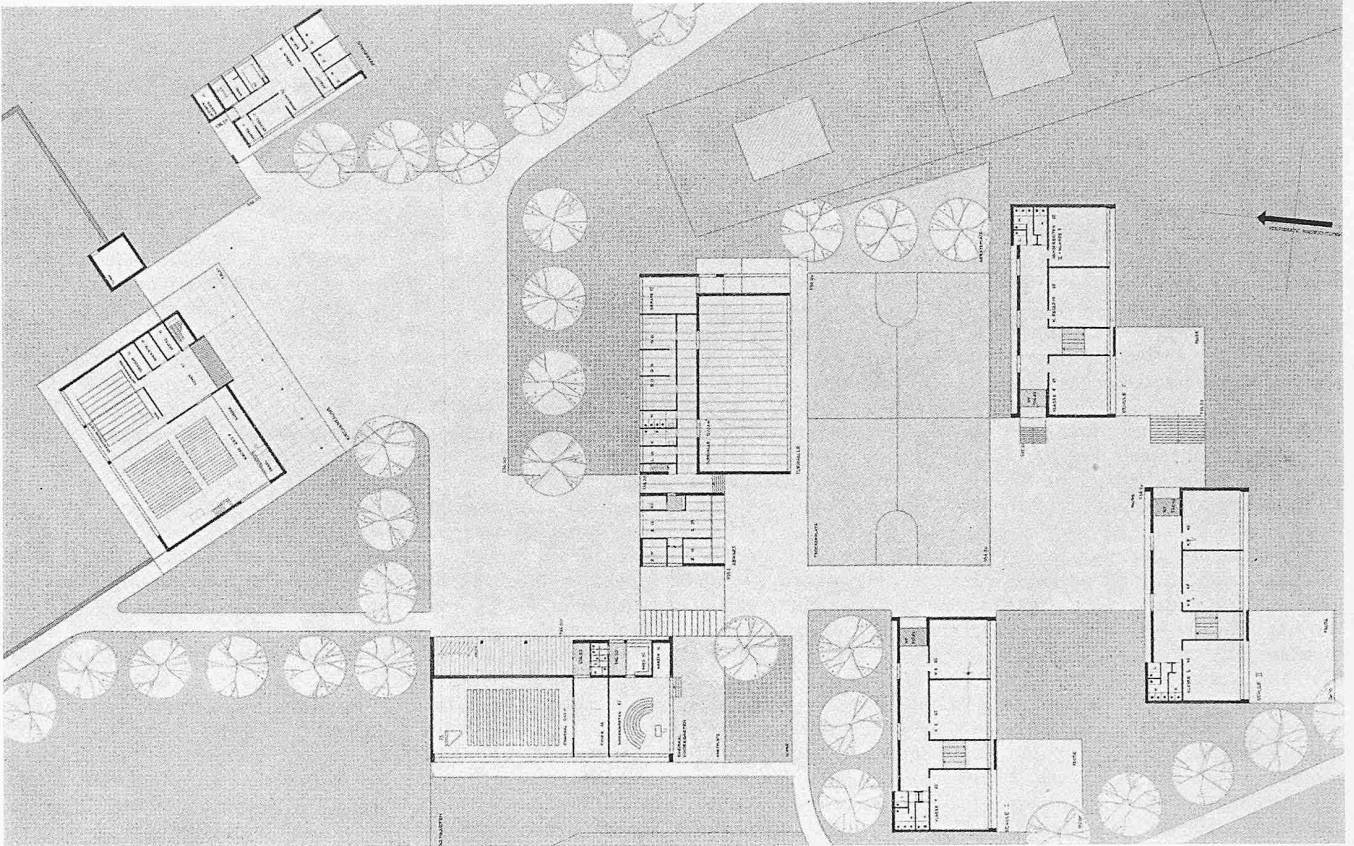
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Projekt Nr. 7. Hochparterre-Grundrisse, Masstab 1:1000, unten Lageplan 1:3500 und Kirchenraum

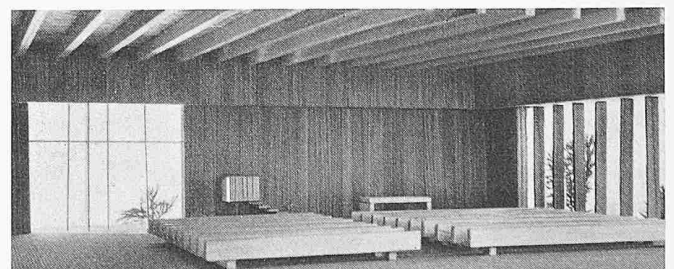
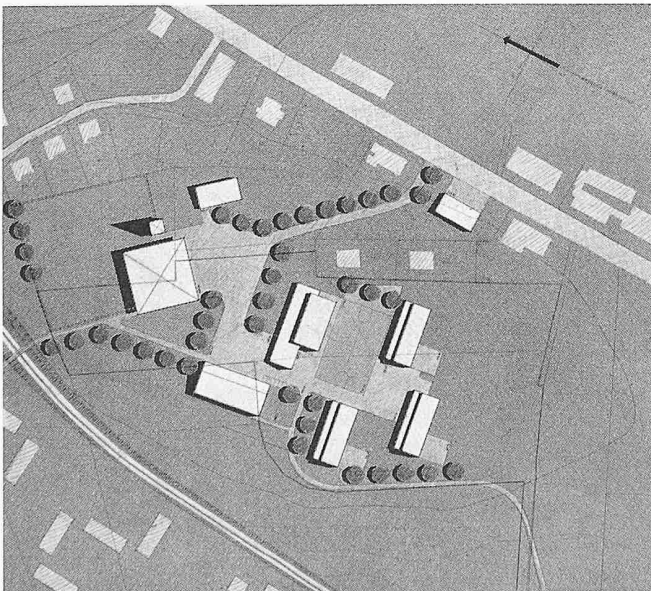
Projekt Nr. 7. Die gesamte Bauanlage ist stark zusammengefasst auf der Hügelkuppe angeordnet unter bewusster Trennung von Kirche und Schule. Diese Konzentration wird aber sympathisch aufgelockert durch die gegensätzlichen Richtungen der beiden Baugruppen. Der Zugang zur Kirche wird durch das an der Staatsstrasse liegende Gemeindehaus eingeleitet. Die Schule wird in räumlich organischem Uebergang mit einfachen Baukörpern gegen Süden entwickelt. Die Kirche selbst ist zu weit in den Friedhof gerückt. Die gesamte Anlage würde bei Verschiebung gewinnen. Der Hauptzugang zur Kirche ist als Fahrstrasse zu steil. Durch weitere Zugänge von Westen über die Bahnlinie und von Süden her wird das Areal günstig erschlossen. Die Dimensionierung der Vorplätze für Kirche und Schule ist gut. Die Anordnung der beiden Baugruppen mit ihren einfachen Baukörpern ist natürlich in das Landschaftsbild eingebettet. Die Freihaltung des Geländes am Westhang ist ein Vorzug. Die Bebauung zwischen SZB und Urtenenbach ist zweckmässig, aber in der vorgeschlagenen Struktur zu zerrissen. Die Wohnräume des Pfarrhauses sind nach Westen

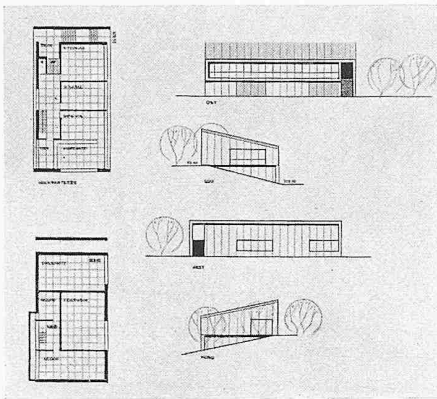
und die Schlafräume nach Osten richtig orientiert. Sämtliche Schulzimmer sind nach Süden orientiert, und der Singsaal hat Westlage.

Die Innenräume der Kirche sind durch eine geräumige Vorhalle erschlossen. Die strenge architektonische Behandlung des Kirchenraumes ist sehr sympathisch. Die Angliederung des Kirchgemeindefaales ist denkbar. Der Turm steht richtig zur Kirche. Das parallel zur Kirche freigestellte Pfarrhaus erfährt eine frische grundrissliche Aufteilung. Die Organisation der einzelnen Schultrakte ist gut. Die Pausenhalle der Untergeschosse ist von besonderem Reiz. Singsaal-, Kindergarten-, Hauswirtschaft- und Turnhalle-Abwartwohnung stehen richtig zueinander und sind in ihrer inneren Organisation gut gestaltet. Dazu wäre aus praktischen Gründen zu erwägen, ob die Turnhalle nicht besser mit dem davorstehenden Schultrakt ausgetauscht werden könnte.

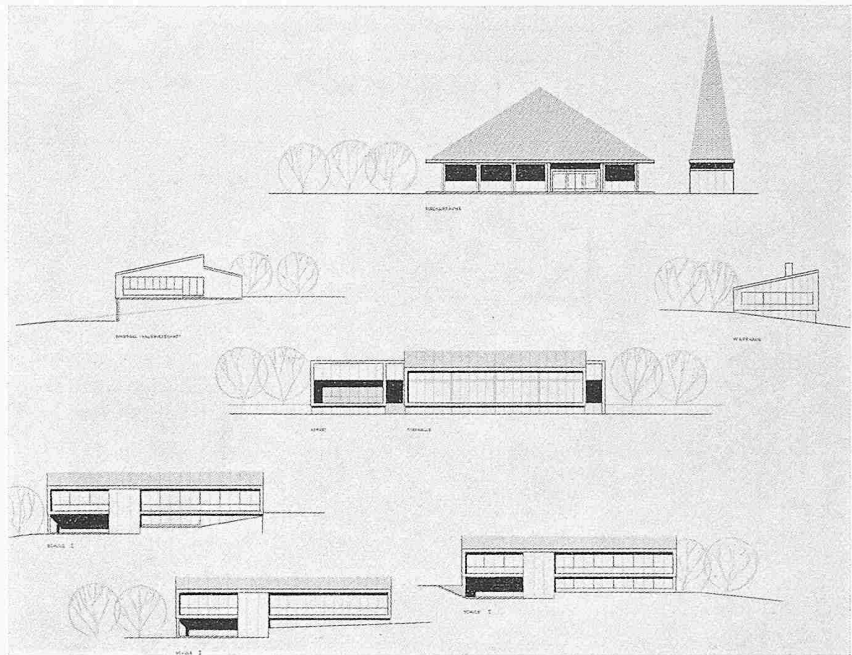
Die Räume der Gemeindeverwaltung sind gut gestaltet und für den Bürger bequem erreichbar. Die Gestaltung der Freiflächen und Pausenfläche ist gut. Das Einschieben des Hartplatzes zwischen Turnhalle und Schultrakt ist unerwünscht. Es fehlt ein Vorschlag für das Spielfeld.

Die kubische Beziehung der beiden Anlagen zueinander ist sehr harmonisch und fügt sich in ihrer baukörperlichen Dosierung unauffällig in die nähere und weitere Umgebung ein. Der Kirchturm dürfte in seiner plastischen Form etwas bedeutsamer gestaltet werden. Die Behandlung der Fassaden entspricht der räumlichen Formulierung der Grundrisse vollauf. Der Kubikinhalt ist mit 29 084 m³ über dem Mittel. Trotzdem würde sich das Projekt letzten Endes dank der einfachen Konzeption und Konstruktion der Kirche, sowie der natürlichen Gestaltung der Umgebung ohne grosse Erdbewegungen kostenmässig in tragbaren Grenzen bewegen. Durch die Konzentration der ganzen Anlage ist ein rationeller Betrieb absolut gewährleistet. — Bei diesem Projekt ist der dörfliche Charakter mit einfachen und zeitgemässen Mitteln in vorzüglicher Weise erreicht worden.





Oben: Gemeindeverwaltung
Rechts: Südostfassaden, Masstab 1:1000



Projektwettbewerb für ein Dorfzentrum in Urtenen

DK 711.437

Die Einwohnergemeinde Urtenen und die Kirchgemeinde Jegenstorf veranstalteten unter neun eingeladenen Architekten einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Gestaltung eines neuen Dorfcentrums mit Kirche, Gemeindesaal, Pfarrhaus, Primarschule mit Hauswirtschafts-abteilung und Turnhalle, Kindergarten und Gemeindeverwaltung. Eine seltene und schöne Aufgabe wurde den Architekten zur Bearbeitung unterbreitet. Der Bauplatz, welcher einen kleinen, aber ausgesprochenen Hügel einschliesst, befindet sich grösstenteils im Eigentum der Oeffentlichkeit, so dass die Realisierung dieses Zentrums durchaus im Bereich der Möglichkeiten liegt. Der bestehende Friedhof war zu berücksichtigen. Vordringlich sind der Bau des Primarschulhauses und der Kirche, die andern Bauten werden im Laufe der Zeit zu verwirklichen sein.

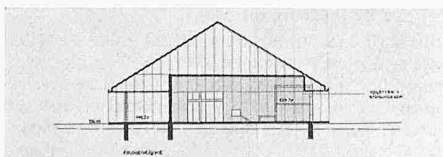
Aus dem Raumprogramm

Kirche für 220 feste Sitzplätze, Sakristei, Warteraum für Gesellschaften, unterteilbarer Gemeindesaal mit 120 Sitzplätzen; Pfarrhaus in Verbindung mit Nebenräumen für den Friedhof. — **Schule**: Acht Normalklassen in zwei Bauetappen, zwei Handarbeitszimmer, Turnhalle mit Nebenräumen, Abwartwohnung, Hauswirtschafts-abteilung mit Schulküche, Glättezimmer und Waschküche mit Nebenräumen, die zur Schule gehörenden Freiflächen. — **Gemeindeverwaltung**: Zwei Büroräume, Archiv, Sitzungszimmer, Gemeindekasse, Materialmagazin und Feuerwehrraum. — **Kindergarten**: Klassenzimmer, Materialraum, Garderobe.

Auf die sakrale Haltung der Kirche und eine gute Einpassung in das Ortsbild und die landschaftliche Umgebung wurde besonders Wert gelegt.

1. Preis (2000 Fr.) Projekt Nr. 7. Verfasser **Rudolf Werder** und **Edwin Rausser**, Architekten, Bern

Unten: Schnitt Kirche 1:1000

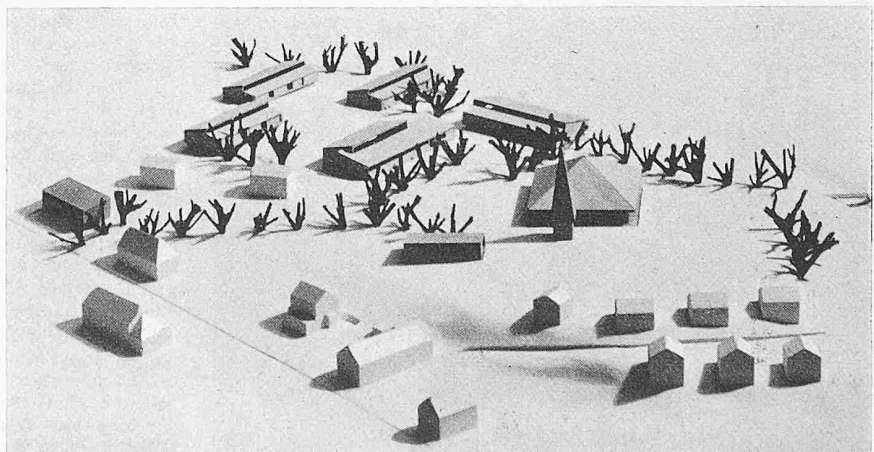


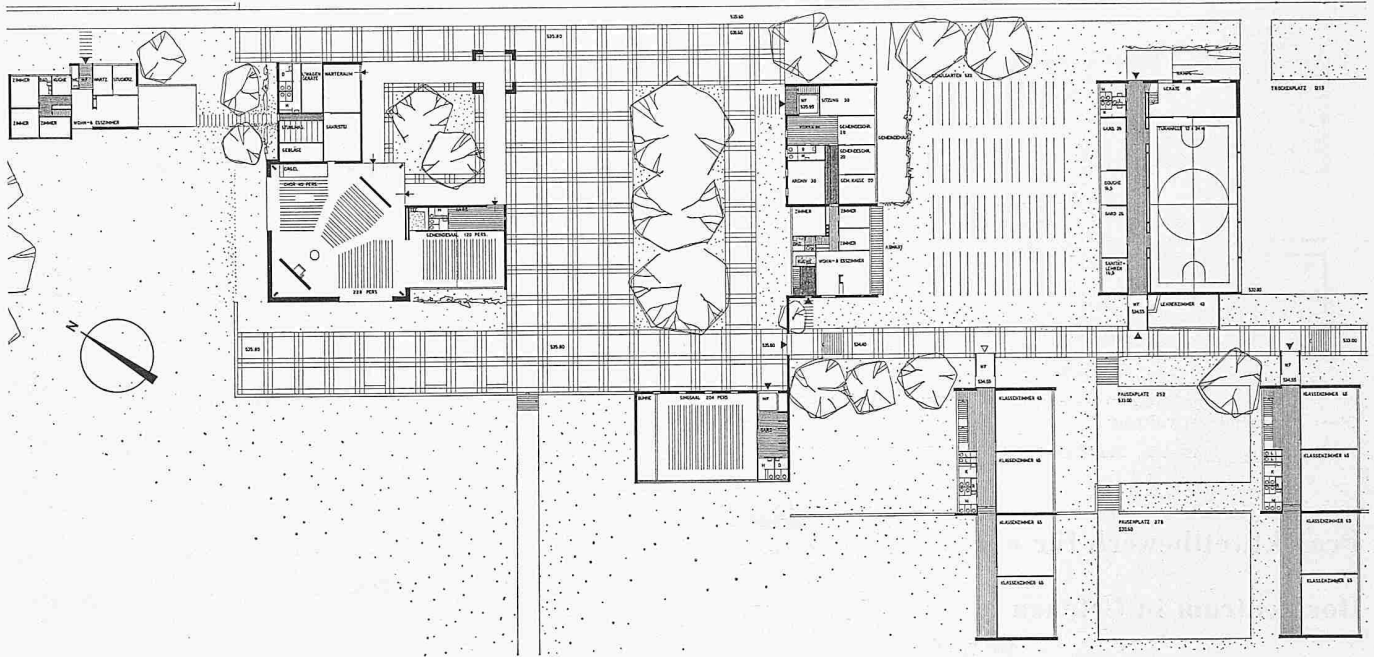
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Das Preisgericht erachtet kleinere, in der Vorprüfung festgestellte Programmverstösse nicht als so schwerwiegend, dass sie Anlass zur Ausschliessung eines Projektes von der Beurteilung und allfälligen Prämierung geboten hätten. Nach einer ersten persönlichen Einsichtnahme in die Projekte wurde eine gemeinsame Besprechung vorgenommen, an die sich eine Besichtigung des Wettbewerbsareals anschloss. Die weitere Beurteilung der Entwürfe erfolgte auf Grund nachstehender Gesichtspunkte: 1. *Situation*: a) Zufahrten und Zugänge zum Baugelände, b) Aufteilung des Baugeländes, Disposition der einzelnen Baugruppen, Beziehung zur umgebenden Landschaft, Bebauung des übrigen Areals, c) Orientierung und Besonnung. — 2. *Grundrissorganisation*: a) Kirche und Pfarrhaus, b) Schulbauten (Klassentrakte, Singsaal, Turnhalle, Abwartwohnung, Hauswirtschaft, c) Gemeindeverwaltung, d) Kindergarten. — 3. *Freiflächen*: Pausenplätze, Trockenturnplatz, Rasenspielfeld, weitere Grünflächen. — 4. *Architektur*: a) kubische Gliederung, b) Fassadengestaltung. — 5. *Wirtschaftlichkeit*: a) Kubikinhalt, b) innerer Betrieb.

Gestützt auf die Beurteilung der Projekte ergeben sich folgende *Schlussfolgerungen und Richtlinien*, die für die Aufstellung der Rangordnung massgebend sind und auch für die Verwirklichung des Bauvorhabens richtungweisend sein sollen:

1. Zur Erschliessung der Leeackerüberbauung ist die Erstellung einer Zufahrtsstrasse erforderlich, die an geeigneter Stelle von der Staatsstrasse Bern—Solothurn abzweigen soll. Auf weitere Einmündungen von Fahrstrassen direkt in die Staatsstrasse ist im Bereiche der Leeackerüberbauung zu verzichten. Vom Oberdorf, von Schönbühl und vom Gebiet, das





Projekt Nr. 1, Grundrisse 1:1000, unten Lageplan 1:3500, rechts Kirchenraum und Westansicht, 1:1000

Projekt Nr. 1. Das Projekt ist charakterisiert durch eine strenge, von Nordwesten und Südosten verlaufende orthogonale Gruppierung der Bauten auf der Hügelkuppe unter scharfer Trennung von kirchlichen Bauten und Zusammenfassung der Schulbauten und des Gemeindehauses. Die beiden Baukomplexe umschliessen den zentralen Dorfplatz. Der an und für sich begrüssenswerte Vorschlag der Parallelstrasse zur Solothurn-Strasse zur verkehrsfreien Bedienung der Läden und Vermeidung einer Einmündung ist zu aufwendig. Richtig gelegene und durchgebildete Abzweigung der Zufahrtsstrasse, welche einerseits den Dorfplatz tangiert und andererseits zum Friedhof führt mit gut angelegtem Parkplatz am Ende. Die kreuzartig angelegten Zugangswege aus allen Aussenbezirken führen einfach und logisch zum zentralen Dorfplatz.

Durch das bewusste Niedrighalten der Schul- und Gemeindehausgruppe kommt die dominierende Masse der Kirchengruppe an richtiger Stelle voll zur Geltung. Die drei von der Öffentlichkeit benützten Bauten: Kirche, Gemeindehaus und Singsaal, umschliessen einen zu der Baumasse wohlproportionierten fahrzeugfreien und mit einer Grünfläche durchsetzten zentralen Platz. Schön sind die Weiterführung dieses Platzes zu einer westlichen Aussichtsterrasse und die diagonalen Anschlüsse zur Kirche und Schulanlage. Der gedeckte Verbindungsgang führt zur Schulgruppe, die aus den beiden hintereinander angeordneten gestaffelten Klassentrakten und der richtig gelegenen Turnhalle besteht.

Das etwas abgelegene Pfarrhaus und der nördlich davon gelegene Kindergarten, welche leider die gleiche kubische Form aufweisen, leiten über zu der lockeren Ueberbauung des Westhangs mit niedrigen Doppelwohnhäusern. Diese lockere Behauung wäre durch ein stärkeres Abrücken im westlichen Teil von der Schule durchaus denk-

bar, erfordert jedoch die aufwendige innere Ringstrasse. Der Ausbau der äusseren Ringstrasse zur Erschliessung des westlich der SZB gelegenen Baugebietes ist zu begrüssen. Sämtliche Bauten sind zur Besonnung richtig orientiert und gewähren gute Aussicht in die Landschaft.

Der Zugang zum wohlproportionierten, richtig placierten Turm führt durch einen atriumartigen Vorhof auf die Kirchenecke und in den streng zentralen Kirchenraum mit dem Zeltdach. Dieser ist diagonal angelegt, wobei eine Blendwirkung speziell der Mittelpartie durch Gegenlicht zu befürchten ist. Der Anschluss des Gemeindefaales in dieser Form ist möglich, wird aber akustisch nicht genügen. Der östliche Annex ist aus Gründen der Gleichwertigkeit zum Saal zu gross geraten, grundrisslich aber geglückt. Die Verbindung zum Pfarrhaus ist zu loben, ebenfalls die Organisation des Pfarrhauses selbst.

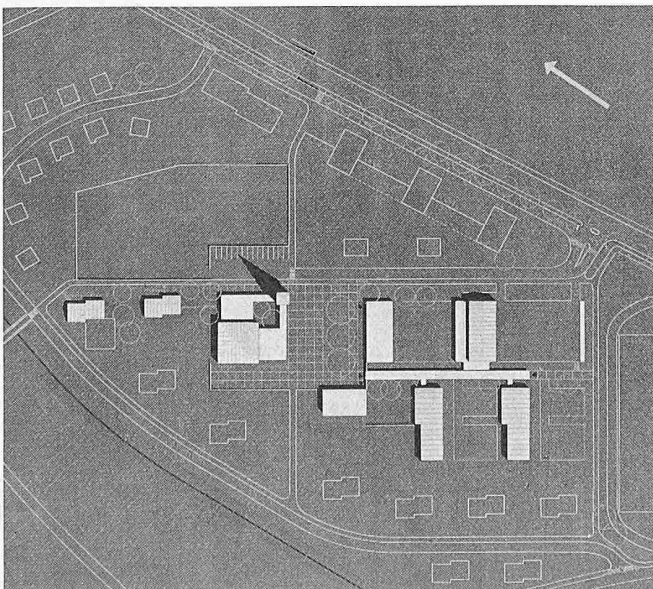
Die beiden Klassentrakte sind klar aufgebaut, die Klassenzimmer ebenerdig zu erreichen. Fragwürdig scheint die tiefe Lage des Handarbeits- und Reservierzimmers der ersten Etappe sowie die Aufspaltung der Hauswirtschaftsgruppe durch das ebenfalls zu tief gelegene Handarbeitszimmer der zweiten Etappe. Gute Lage des Lehrerzimmers am Verbindungsgang. Zweckmässige Organisation der Turnhalle mit richtig angelegten Rampenzugängen zu Halle und Kantonement von der Zugangsstrasse aus. Die Abwartwohnung ist mit dem Gemeindehaus in einem flachen Baukörper vereinigt im absoluten Zentrum der Anlage. Zu beanstanden ist das Nordzimmer der Wohnung. Der Singsaal ist richtig proportioniert, sehr einfach im Grundriss mit sehr schönem Ausblick gegen Westen, jedoch mit zu wenig tiefer Bühne und zu spärlicher zweiseitiger Querbelichtung.

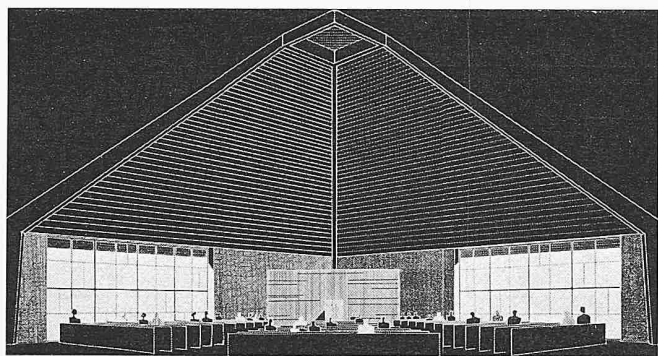
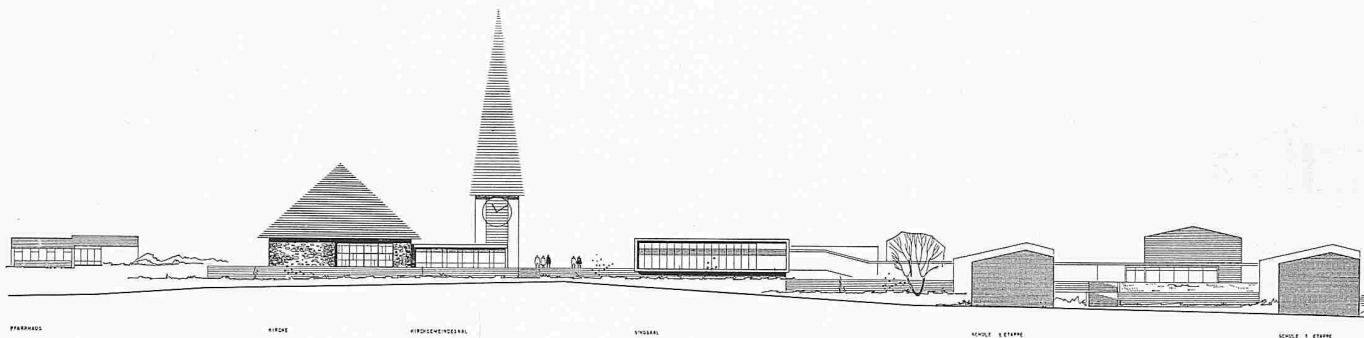
Das durch die Grünanlage gegen die Kirche abgeschirmte Gemeindehaus ist wohl richtig gelegen, kann aber in seinen Grundrissen nicht voll befriedigen. Die Verbindung zur Abwartwohnung ist zweckmässig. Die Anordnung des Feuerwehrmagazins mit Rampenzufahrt ins Untergeschoss ist zu verwerfen. Die Heizungsanlage liegt zentral unter der Abwartwohnung und ist richtig dimensioniert.

Der Kindergarten liegt ruhig, jedoch etwas abgelegen, was für das gleichgeformte Pfarrhaus ebenfalls zutrifft. Die räumliche Durchbildung des Kindergartens ist massstäblich fein empfunden. — Die gut geformten Freiflächen haben eine schöne Beziehung zur Umgebung; eine gewisse Lärmbeeinflussung vom Trockenturnplatz auf den Klassentrakt I dürfte nicht zu vermeiden sein. Sehr schön angelegt sind die dem Gelände angepassten, terrassierten Rasenplätze. Der Sportplatz liegt richtig im flachen Geländeteil, aber zu nahe an der Staatsstrasse. Er würde vorteilhaft um 90° abgedreht.

Leider lässt das Projekt eine konsequente Dachgestaltung vermischen. Das vorteilhafte Oberlicht der Klassenzimmer ist giebelseitig als Angleichung an das Satteldach der Turnhalle cachiert. Die Flachdächer des Singsaales und Gemeindehauses stehen im Gegensatz zu den übrigen Steildächern und befriedigen nicht. Die Fassadengestaltung bringt die Zweckbestimmung der dahinter gelegenen Räume gut zum Ausdruck mit Ausnahme der Westfassade des Saales, welche durch die kubische Form des Traktes fremd wirkt.

Das Projekt liegt mit 23-513 m³ unter dem Mittel aller Projekte und ist durch seine tragbare Konzentration im Betrieb ebenfalls wirtschaftlich. — Der Verfasser hat, abgesehen von einer gewissen Starrheit, die Kuppenbekrönung in ansprechender Weise gestaltet und mit Geschick eine Assimilierung zu der bestehenden und projektierten Wohnbebauung versucht.





der bisherige Friedhof erschlossen hat, sind ausserdem Fussgängerwege nach der Kirche und den Schulbauten vorzusehen, wobei im Interesse der Verkehrssicherheit auf die Gestaltung der Einmündungen in die Staatsstrasse besondere Sorgfalt zu verwenden ist.

2. Als Standort der Kirche kommt ausschliesslich der höchste Punkt des Leehügels neben dem bestehenden Friedhof in Betracht. Für den Turm kann sowohl eine Stellung südwestlich als auch nordöstlich der Kirche in Frage kommen. Eine Beanspruchung des bestehenden Friedhofes durch die kirchlichen Bauten muss vermieden werden.

3. Für die Anlage eines Dorfplatzes ist ebenfalls die am höchsten Punkt gelegene Zone des Wettbewerbsgeländes mit allseitigem Ausblick in die umgebende weite Landschaft, insbesondere in Richtung Ost, Süd und West, zu wählen.

4. Die Schulbauten sind mit Vorteil am Süd- und Südwesthang anzuordnen, wobei eine bauliche Beziehung zur Kirchenbaugruppe anzustreben und die Topographie des Geländes sinn gemäss auszuwerten ist. Während die Placierung des Sing saales am Rande des Dorfplatzes erwünscht ist, wird eine Gruppierung der Turnanlagen im südwestlichen, flachen Teil des Bauplatzes als richtig erachtet.

5. Für die Gemeindeverwaltung ist sowohl die Anordnung im Bereiche des Dorfplatzes als auch eine Verlegung unmittelbar an die Staatsstrasse denkbar, sofern im letzteren Falle den sich aufdrängenden städtebaulichen Massnahmen Rechnung getragen wird.

6. Der Kindergarten kann ausserhalb des Schulbereiches vorgesehen werden.

7. Auf eine Ueberbauung des von der Kirche, der Schule, der Gemeindeverwaltung usw. nicht beanspruchten Teils des Leehügels ist im Bereiche des gegen die SZB abfallenden Südwesthanges zugunsten der Freihaltung der Hügelkuppe wenn immer möglich zu verzichten. Damit würde auch die Erstellung einer Erschliessungsstrasse parallel zum Bahntrasse hinfällig. Sollte dieses Gebiet dennoch früher oder später der Ueber-

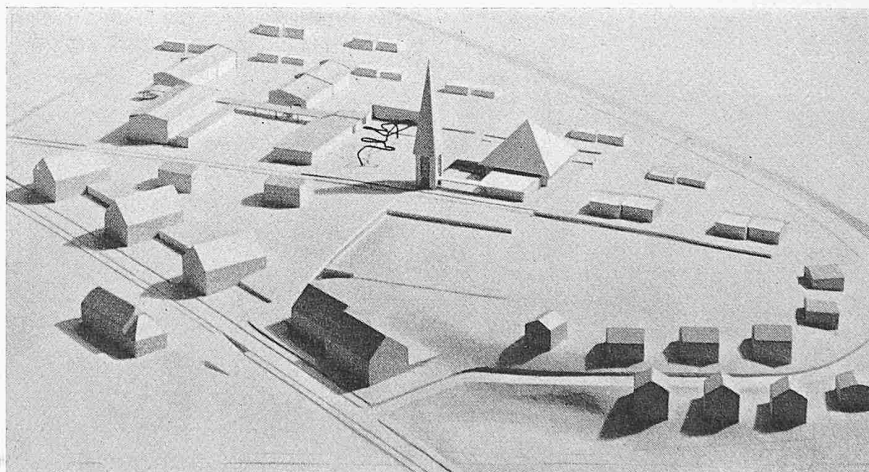
bauung anheimfallen und der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen werden, dann hätte sich die Ueberbauung auf eingeschossige Wohnhäuser in lockerer Anordnung zu beschränken. Für die Ueberbauung jenseits der Bahn, mit welcher der Zusammenhang des südwestlichen Dorfteiles mit dem neu zu schaffenden Dorfzentrum bewerkstelligt werden soll, sind zweigeschossige Wohnhäuser in kammartiger Anordnung vorzusehen. Entlang der Staatsstrasse empfiehlt sich ebenfalls eine zweigeschossige Ueberbauung, wobei die seitlichen Bauabstände zur Ermöglichung von Durchblicken zur Kirche gross zu halten sind. Die Parzellen Nr. 737, 619I, 736 und 105 sind vorläufig von jeglicher privaten Ueberbauung freizuhalten und für die Befriedigung allfälliger weiterer öffentlicher Baubedürfnisse zu reservieren.

*

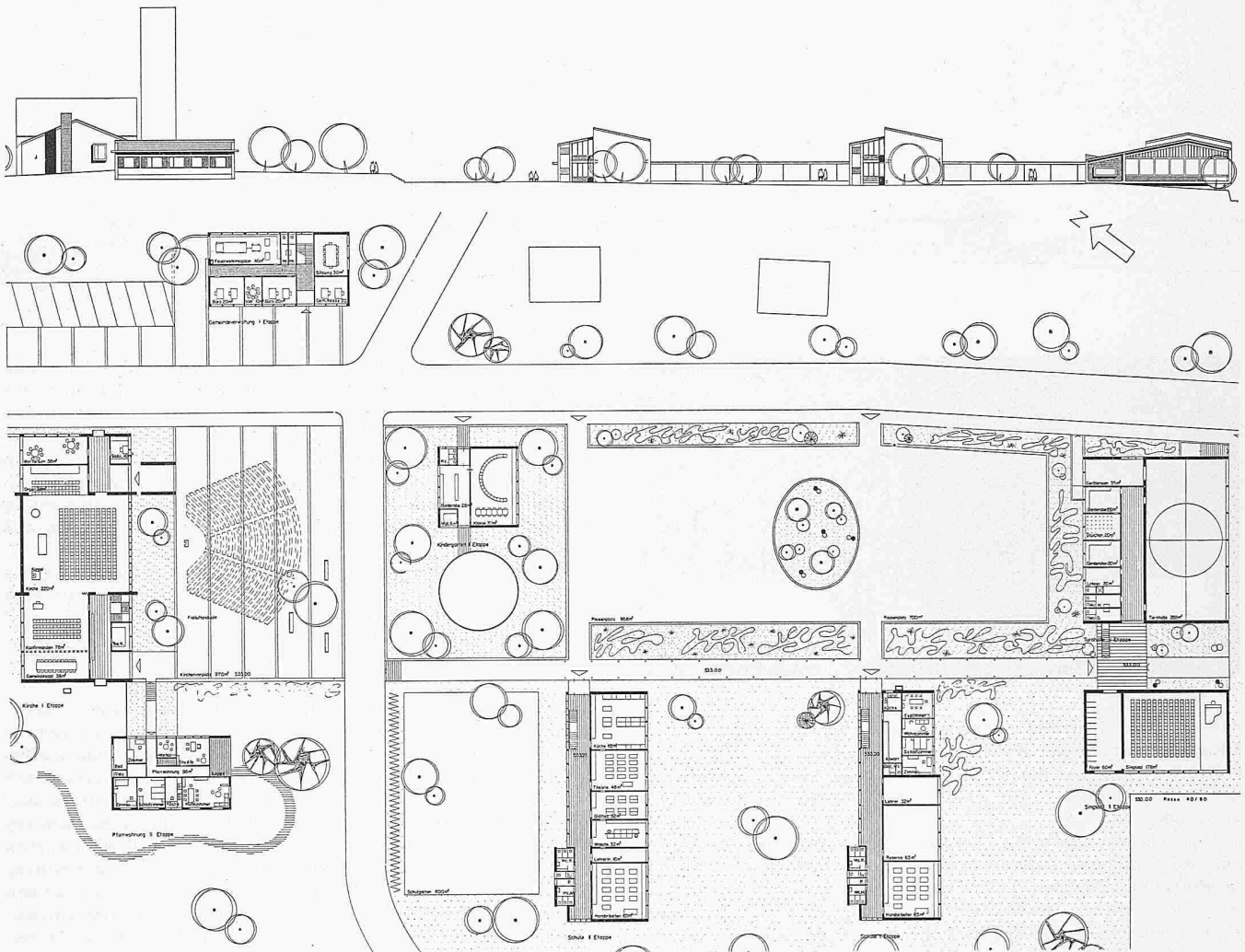
Der Wettbewerb führte zum Ergebnis, dass mit der Ueberbauung des Leeackers durch eine Gruppe öffentlicher Gebäude ein kulturelles Zentrum geschaffen werden kann, das ausgesprochen dörflichen Charakter aufweisen und sich harmonisch in das Ortsbild und in die umgebende Landschaft einfügen soll. Da sich die Ueberbauung voraussichtlich auf eine längere Zeitspanne erstrecken wird, ist der Zweck des Wettbewerbes in erster Linie darin zu erblicken, das Prinzip der Ueberbauung und die Standorte der verschiedenen in Betracht kommenden Gebäude festzulegen. Die durch den Wettbewerb gewonnenen Grundlagen erlauben auch allfällig veränderten Zeitverhältnissen und Bedürfnissen gerecht zu werden.

Das Preisgericht beschliesst einstimmig, dem Gemeinderat von Urtenen und dem Kirchgemeinderat Jegenstorf zu empfehlen, mit dem Verfasser des vom Preisgericht im ersten Rang prämierten Projektes in Verbindung zu treten und ihm die weitere Bearbeitung der Bauaufgabe, soweit sie realisiert wird, zu übertragen. Dabei sind die in der Kritik enthaltenen Einwände und die aus dem Wettbewerb hervorgegangenen Schlussfolgerungen und Gesichtspunkte sinngemäss zu berücksichtigen.

Das Preisgericht stellt abschliessend fest, dass es sich bei der durchgeführten Wettbewerbsveranstaltung um eine in ihrer Art einmalige Aufgabe gehandelt hat, zu deren Lösung sich sämtliche eingeladenen Teilnehmer ernsthaft eingesetzt haben. *Das Preisgericht:* Hs. Müller, Alfr. Boss, M. Friedli, Marguth, G. Bernhard, E. Rufer, F. Hiller, W. Krebs, Andres, H. Luder, Rud. Marti, A. Blaser, P. Messer.



2. Preis (1500 Fr.) Projekt Nr. 1. Verfasser **Moser & Weber**, Architekten, Bern, Mitarbeiter **R. Dubler** und **H. Brönnimann**

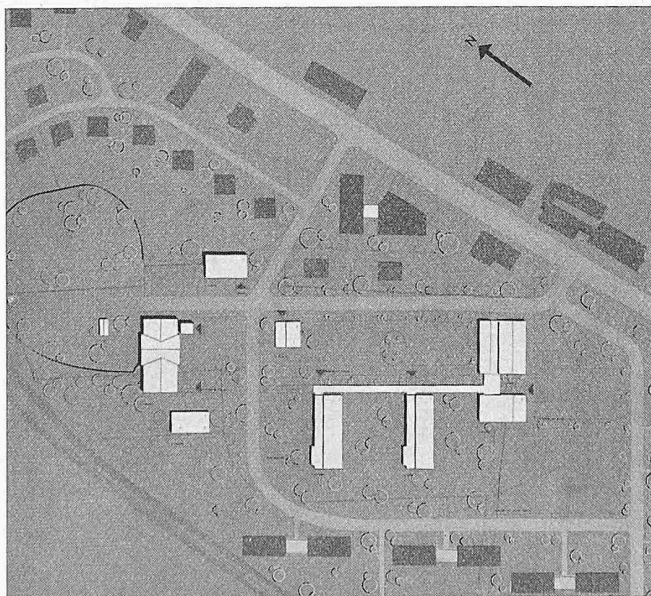


Projekt Nr. 6, Erdgeschoss-Grundrisse 1:1000, unten Lageplan 1:3500 und Modell

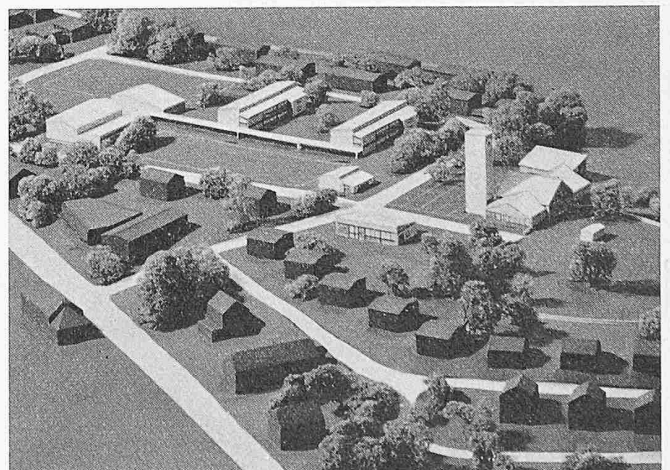
Projekt Nr. 6. Das Projekt ist charakterisiert durch eine bewusst gelockerte Bekrönung des Hügelplateaus, welches aus einer dichten, aber niedrigen südlichen und südwestlichen Wohnbebauung herauswächst. Von dieser Wohnbebauung führt eine Ringstrasse, welche die Schulanlage umschliesst, zum öffentlichen Zentrum. Richtig angelegte Abzweigung der Zufahrt von der Solothurn-Strasse zu Kirche und Friedhof, etwas aufwendige Anlage der Ringstrasse, sofern die westliche zu massierte Ueberbauung aufgelockert würde. Die senkrecht zum Hang angelegte nördliche Zufahrt ist der Gefällsverhältnisse

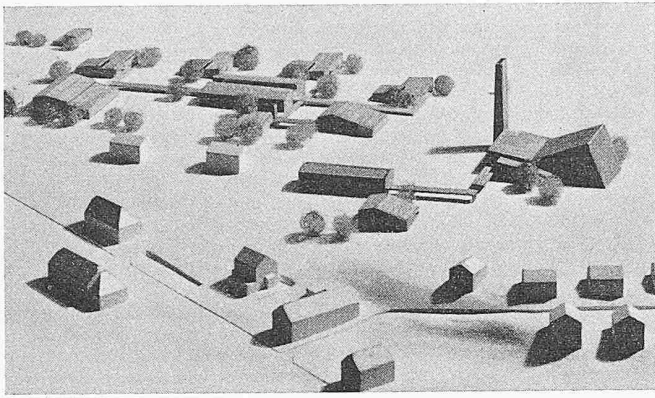
wegen nicht möglich und überdies als zweite Einmündung in die Staatsstrasse abzulehnen. Die sehr schöne Anlage des nördlichen Siedlungsringes kann auch mit der bestehenden Strasse realisiert werden; der vorgeschlagene Zusammenschluss ist aus topographischen Gründen nicht möglich. Eigentliche Zugangswege für Schüler und Kirchenbesucher fehlen, eine direkte Verbindung zum Oberdorf existiert nicht.

Die gelockerte Bebauung der Kuppe gestattet Ausblicke in das ganze Rund. Eine gewisse Strenge der in Koordinatensystem angeleg-



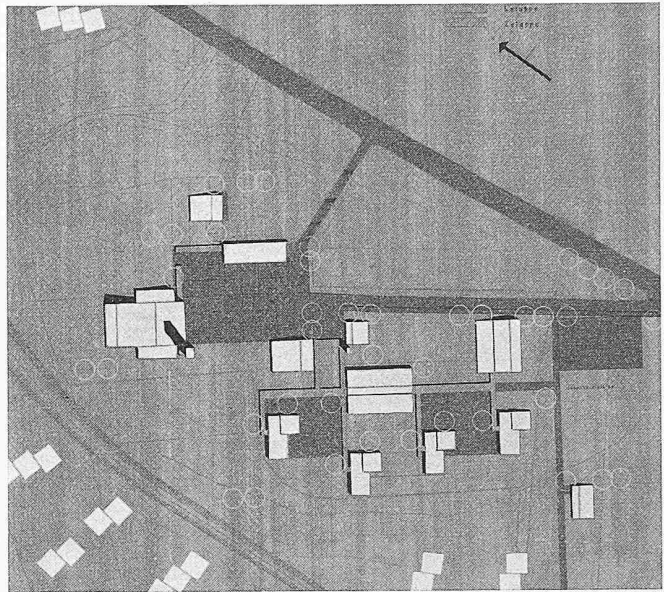
3. Preis (1000 Fr.) Projekt Nr. 6. Verfasser **Henri Daxelhofer**, Architekt, Bern, Mitarbeiter **M. Ott** und **E. Rosset**



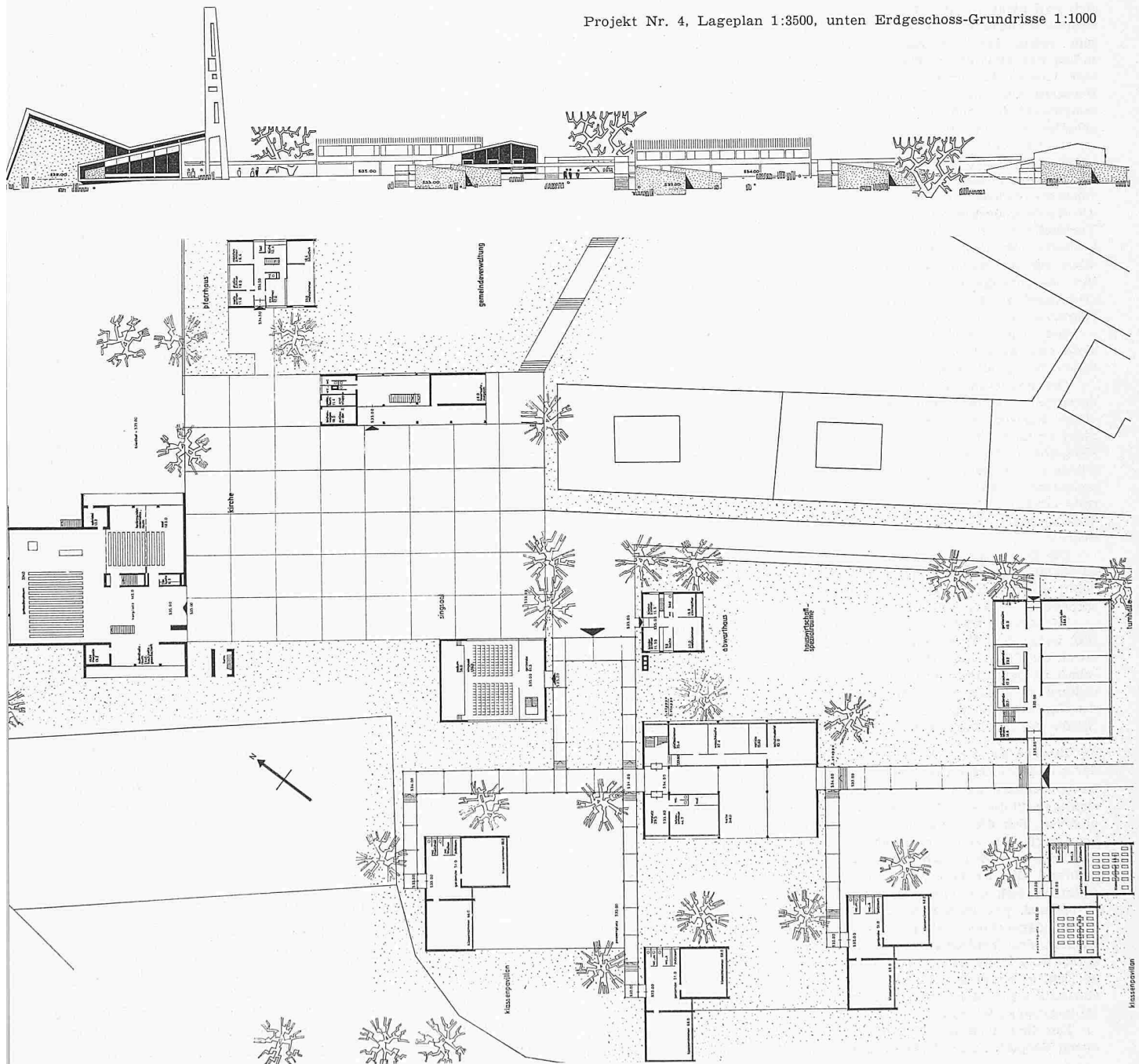


4. Preis (500 Fr.) Projekt Nr. 4. Verfasser **Peter Indermühle**, Architekt, Bern, Mitarbeiter **J. P. Decoppet** und **H. Hostettler**

Beurteilung siehe Seite 576



Projekt Nr. 4, Lageplan 1:3500, unten Erdgeschoss-Grundrisse 1:1000



ten Bauten gestattet durch die grossen Abstände ein wohlthuendes Durchdringen mit Grün. Klare Trennung der sakralen und kommunalen Bauten einerseits und der Schulanlage andererseits durch einen gut proportionierten Dorfplatz, welcher verkehrsfrei bleiben sollte. In bezug auf die Besonnung sind sämtliche Gebäude richtig orientiert. Klassenpavillon, Turnhalle und Kindergarten nach Südosten, Singsaal, Pfarrhaus und Gemeindehaus nach Südwesten.

Der zentrale giebelartige Kirchenraum wird unter dem Kirchturn hin und durch eine zu kleine Vorhalle erreicht. Der Raum selbst ist sehr schön proportioniert und richtig bestuhlt. Die liturgische Trennung von Taufstein, axial angelegtem Abendmahlstisch und exzentrisch placierter Kanzel ist bedingt durch die seitliche Angliederung des Gemeindesaales, kann jedoch nicht befriedigen. Die Akustik des geöffneten Kirchgemeindesaales dürfte problematisch sein. Die gegenüberliegende Sängernische ist räumlich denkbar. Warteraum und Sakristei liegen zu weit vom Pfarrhaus entfernt. Die Belichtung des zentralen Kirchenraumes durch die vollständig geöffnete südliche Giebelwand ist sehr interessant, müsste jedoch durch einen massstäblichen Raster erreicht werden. Ein axialer Zugang durch eine Vorhalle wäre dem vorgeschlagenen abgewinkelten Zugang vorzuziehen. Der an sich richtig proportionierte Turm liegt zu nahe am Zentralraum. Der Gedanke für eine Freiluftandacht vor der Kirche ist sehr schön. — Das Pfarrhaus weist einen sehr konzentrierten Grundriss mit klarer Trennung von Studierzimmer und Wohnung auf.

Die beiden 34 m langen, hintereinander gelegenen zweistöckigen Klassentrakte tragen dem abfallenden Gelände zu wenig Rechnung. Der Abstand von 31 m zwischen den beiden Trakten dürfte genügen. Als grosser Vorzug kann gewertet werden, dass die Pausenplätze seitlich und nicht vor den Klassenzimmern liegen. Der Trakt der ersten Etappe umfasst im Erdgeschoss die Abwartwohnung, das Lehrerzimmer sowie das Reserve- und Handarbeitszimmer. Der Durchgang neben der einläufigen Treppe ist zu eng. Im Obergeschoss sind die vier Klassenzimmer übersichtlich angeordnet. Dasselbe gilt für die Klassenzimmer der zweiten Etappe. Das Untergeschoss dieses Traktes beherbergt in schöner Zusammenfassung ebenerdig den Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterricht. Die Schulanlage wird durch die unter der Abwartwohnung gelegene Heizung separat bedient. Die Kirche und das Gemeindehaus erhalten ihre eigene Heizung. Singsaal und Turnhalle sind als abdenutzte Räume in eine straffe Gruppe zusammengefasst. Der Zugang sowohl zu dieser Gruppe wie auch durch die flache gedeckte Verbindung zu den Klassenpavillons ist längs der Turnhalle in dieser Form abzulehnen. Sowohl Grundriss als auch kubische Gestaltung des Singsaales sind einwandfrei. Eine Störung durch die vorgelagerte Spielwiese ist zu befürchten. Die Turnhalle und ihre Nebenräume liegen an richtiger Stelle mit guten räumlichen Beziehungen. Im Untergeschoss sind sowohl der Veloraum als auch die Kantonemente gut zugänglich und geschickt untergebracht.

Der Grundriss des Erdgeschosses im Hause der Gemeindeverwaltung sieht eine gute Raumverteilung vor, obschon der Vorraum besser als offene Wartehalle beim Eingang läge.

Der Kindergarten übernimmt durch seine Lage die Funktion einer optischen Trennung vom Dorfplatz und Pausenraum der Schule in etwas ängstlicher Weise, da seine Grösse als raumbildendes Element nicht genügen dürfte. Dieser Nachteil könnte behoben werden durch Verschieben der Schulhausanlage um 15 m gegen Nordwesten. Damit würde der Dorfplatz in seiner Straffheit entschieden gewinnen. — Die vorteilhafte Lage und Zusammenfassung der Pausenplätze wurde bereits erwähnt; das Rasenfeld dürfte in seinen Abmessungen etwas zu klein geraten sein, und der Trockenturnplatz würde mit Vorteil um 90° gedreht.

Die Dachgestaltung der an sich gut proportionierten Kuben wirkt zu wenig einheitlich. Eine Differenzierung zwischen der Masse der Schulbauten und derjenigen der Kirche könnte man sich noch ausgesprochen denken. Die Fassaden sind einfach und sicher gestaltet.

Mit 23 822 m³ Rauminhalt liegt das betrieblich wirtschaftliche Projekt unter dem Mittel aller Arbeiten. Dem Verfasser ist es geglückt, durch die Situierung der Bauten eine Ausstrahlung in die freie Landschaft zu gewinnen und trotzdem ein geborgenes Leben in den Innenräumen zu erreichen. In der Wohndichte der neuen Siedlungen geht der Verfasser zu weit. Bestehend wirkt die einfache Behandlung und Gliederung der Baukuben, welche alle in das Grün eingebettet sind.

Projekt Nr. 4 ist charakterisiert durch die ausgeprägte Dominante der Kirche einerseits und die lockere Hangbebauung durch die Schulbauten andererseits. Die Hauptzufahrt zweigt grundsätzlich an der richtigen Stelle von der Staatsstrasse ab; ihre Einmündung ist aber ungelöst. Für die Fussgänger wird der vorhandene Friedhofweg leicht korrigiert. Um den grossräumigen, nach Westen und Süden offenen Kirchenplatz legen sich die Gemeindeverwaltung und der Singsaal, während die zweiklassigen Pavillons mit Turnhalle und Abwartwohnung sich um einen massiv wirkenden Bau, die Hauswirtschaft enthaltend, gruppieren. Ein Innenhof, als Grünanlage dem Kirchenplatz entsprechend, wäre dieser Lösung vorzuziehen und würde der Absicht des Verfassers, den Hang locker zu bebauen, besser entsprechen. Die Bebauung auf der West- und Nordwestseite des Areals ist richtig vorgesehen. Ueber die Bebauung längs der Staatsstrasse und südseitig macht der Verfasser keinen Vorschlag. Die Orientierung aller Raumgruppen ist günstig.

Der Grundriss der Kirche wird belastet und unnötig vergrössert durch Vorplätze und Verkehrsräume. Hier liegt mit ein Grund für den

sehr grossen Kubikinhalte dieses Projektes. Die Querlage des Kirchenraumes steht mit dem symmetrischen kubischen Aufbau der Kirche in gewissem Widerspruch, seine Höhe erscheint dem relativ kleinen Raum nicht gemäss. Die Angliederung des Gemeindesaales ist nicht geglückt, weil die Sicht auf die Kanzel durch das Gegenlicht und die rechtwinklige Lage zum Hauptraum beeinträchtigt wird. Sakristei und Warteraum sind voneinander getrennt angeordnet, was abzulehnen ist. Der Turm steht zu nahe dem symmetrisch durchgebildeten Kirchenbau und müsste losgelöst werden. Er könnte zum Beispiel den ins Leere laufenden Verbindungsgängen Halt und Abschluss geben.

Das Pfarrhaus ist etwas schwer auffindbar, da es durch das Gemeindehaus verdeckt wird. Es weist drei Zimmer mit nordwestlicher Lage auf. Die in den Fassaden und im Modell dargestellten Teile eines Verbindungsganges fehlen im Grundriss.

Die acht Klassenzimmer der zwei Etappen sind in vier dem Hang nach aufgereihten Pavillons untergebracht, was an sich von grossem Reiz ist. Hingegen wird dadurch die Anlage weitläufig, und auf die vorgesehenen langen Verbindungsgänge müsste und könnte verzichtet werden. Ferner ist zu beanstanden, dass für die erste Etappe, die aus schultechnischen Gründen besser vor der zweiten liegen würde, das Lehrerzimmer, das Reservezimmer und Handarbeitszimmer fehlen. Sie sind im zentral gelegten Hauswirtschaftstrakt untergebracht, der somit theoretisch in zwei Etappen ausgeführt werden müsste, was praktisch undenkbar ist. Der Grundriss der nicht unterkellerten Pavillons ist an sich gut, die Belichtung des Vorplatzes durch seine Hochführung auf Klassenzimmerhöhe ist teuer erkauft. Die Querbelichtung besonders des östlichen Zimmers ist für die vorgesehene Raumtiefe ungenügend. Die Lage des Singsaales ist günstig, sein Grundriss einfach und klar. Die Zugänge zu dem im Untergeschoss liegenden Veloraum sind im Lageplan nicht ausgebildet. Beim Grundriss der Turnhalle ist die Abtrennung des Geräteraumes durch den östlichen Eingang zu beanstanden. Die Lage der WC im Untergeschoss ist ungünstig.

Die Abwartwohnung, für die kirchlichen wie die profanen Bauten zentral liegend und gut auffindbar, ist grundrisslich gut gelöst. Die Beziehung zur darunter liegenden Heizung der Schulanlage ist sehr gut. — Der zentrale Raum der Hauswirtschaft bildet nicht nur lagemässig und in bezug auf seine Ausführung den schwächsten Punkt des ganzen Projektes. Da er sich sozusagen über die weitläufigen Verbindungsgänge legt, müssen im Erdgeschoss raumfressende interne Vorplätze und Gänge angelegt werden, um den Durchgang freizuhalten. Eine Pausenhalle, die den kleinen Pavillons massstäblich nicht entspricht, muss der Auffüllung des schon grossen Körpers dienen. Der Schulmaterialraum liegt weit ab vom Lehrerzimmer und ist nur durch den internen Gang der Hauswirtschaft zugänglich. Günstig ist die zweiseitige Belichtung und Belüftung der tiefen Handarbeits- und Hauswirtschaftsräume im Obergeschoss.

Der Trakt für die Gemeindeverwaltung krankt an einer gewissen Ueberlänge, welche mit Rücksicht auf seine Aufgabe als Platzabschluss angestrebt wurde, ohne indessen diesen Zweck zu erreichen. Dadurch entstehen im Vergleich zu den Nutzräumen überdimensionierte Hallen im Erd- und Obergeschoss. Die Lage des Leichenwagenraumes und der WC-Anlagen für Friedhofbesucher ist gut.

Der Kindergarten wird durch den projektierten Rasenplatz, zu welchem er keine Beziehung hat, etwas weit nach Westen abgedrängt. Grundrisslich wird die Südlage der Aborte und der nach dem Klassenzimmer offene Garderoberaum beanstandet. — Die zwei Pausenplätze sind so angelegt, dass je ein Pavillon der ersten und zweiten Etappe fast ganz von ihm umschlossen wird, was unerfreulich ist. Der Trockenplatz liegt in günstiger Beziehung zur Turnhalle und ist als Parkplatz gut brauchbar. Die Spielwiese ist richtig im flachen Teil des Geländes und neben dem Trockenplatz vorgesehen. Die Lage des Schulgartens ist aus den Plänen nicht ersichtlich.

Die kubische Beziehung zwischen der starken Dominante der Kirche zur aufgelösten Schulanlage wird sehr stark beeinträchtigt durch die unglückliche Lage der Hauswirtschaft. Die Fassung des Kirchenplatzes ist auf der Ost- und Südseite nicht überzeugend gelungen. Sehr schwächlich wirken die in ihren Längen ganz zufälligen Verbindungsgänge in der Nordecke. Durch die Niederhaltung der südlich anschliessenden Bauten bleibt die Sicht nach der Süd- und Westseite in hohem Masse gewahrt. Die Fassaden weisen eine den Grundrissen entsprechende bestimmte, klare Haltung auf. Die gleichartige Abdeckung aller Bauten ist erfreulich. Der Kirche fehlt die für die ländliche Umgebung erwünschte Einfachheit. Besonders der Turm kann mit seinen zufällig und maniert wirkenden Schallöffnungen nicht befriedigen. — Mit 32 979 m³ weist das Projekt den weit aus grössten Kubikinhalte auf und dürfte auch betrieblich infolge seiner Weitläufigkeit ungünstig sein.

BUCHBESPRECHUNGEN

Moderne Bau- und Wohnprobleme von der Familie her gesehen. Von *Hanni Zahner*. 100 S. mit Abb. Zürich 1957, Verlag der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft. Preis geh. 3 Fr.

Die Verfasserin hat sich die Mühe genommen, das Wohnbauproblem unserer Zeit mittels einer Rundfrage bei über hundert Familien zu ergründen. Sie besuchte die Familien in modernen, einfachen Wohnsiedlungen in Zürich, St. Gallen,